

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schalterhalle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobriefe. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auf schriftliche Verträge. — Bezugs-Veränderungen nehmen außer dem entgegen; in Wiesbaden die Preisliste, in anderen Orten die Preislisten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Preisliste, in anderen Orten die Preislisten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Preisliste, in anderen Orten die Preislisten in allen Teilen der Stadt.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angehöriger“ in einfacher Spaltenform; 20 Pfg. für auswärtige Anzeigen, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für örtliche Anzeigen; 2 Pfd. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Einzelgen.-Kassa: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt H 5444 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zeilen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 27. August 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 397. • 63. Jahrgang.

Unsere Truppen vor Bialostok und Olita.

Zurückdrängen der Russen in die Pripetsümpfe.

Ein Angriff zweier französischer Flugzeuggeschwader auf das Saartal unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. 4 Flugzeuge vernichtet, mehrere Flieger tot und mehrere gefangen. — Brest-Litowsk durch die Brandenburger erstürmt. — Der Feind auch an anderen wichtigen Punkten geworfen.

Der Tagesbericht vom 26. August.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 26. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beaufeuille, in der Champagne, wurde ein vorgehender befehlter Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern im Saartal, oberhalb und unterhalb von Saarlouis, Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Der Schaden ist unwesentlich. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Kanzig mit gutem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem bürsteten sie 4 Flugzeuge ein; eines stürzte bei Volzen brennend ab, Führer und Beobachter sind tot; ein fiel bei Remilly mit seinen Insassen unversehrt in unsere Hände; ein drittes wurde von einem deutschen Kampfflugzeug bei Arracourt (nördlich von Luneville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört; das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Romens) hinter der feindlichen Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Bauske und Schönberg, südöstlich von Mitau, haben sich Kämpfe entwickelt. Ostlich und südöstlich von Kowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Olita nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen der Festung. Zwischen Sejan und Kerecz (am Niemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde, östlich von Augustow, drängen Teile der Armee des Generalobersten v. Eichhorn nach Osten vor.

Weiter südlich wird nun den Verecovka-Abchnitt gekämpft. Unsere Spitze hat Bialostok erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz warfen den Feind im Ost-Janka-Abchnitt (südlich und südöstlich von Bielsk) zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der schwergeschlagene Feind flüchtete in das Auere des Bialo-Wieska-Fortes. Südlich des Fortes in der Gegend nordwestlich von Kamisniec-Litowsk hält er noch stand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschallleutnants v. Arz gestern nachmittags nach Kämpfen zwei Forts der Westfront nahm, stürzte das brandenburgische 22. Reservekorps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab darauf die Festung frei.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe von Bialo-Wieslawitz bis zum Sumpfgelände des Pripet (südöstlich vor Brest-Litowsk) ist die Verfolgung in vollem Gange. Oberste Heeresleitung.

Die Bedeutung von Brest-Litowsk

Nun, da Brest-Litowsk so überraschend schnell gefallen ist, da es entgegen den allseitigen Erwartungen fast keinerlei Widerstand zu leisten vermochte und nur verhältnismäßig wenig russische Truppen einen etwas zäheren Widerstand versuchten, erkennen wir immer klarer, daß die Russen nicht gelassen sind, eine größere Schlacht anzunehmen, wie sie vordem zur Befestigung und Entschärfung ihrer Niederlagen immer und immer wieder verkündet hatten. Sie sind im Gegenteil auch bei Brest-Litowsk bestrebt gewesen, daß sich ihre zusammengedrängten Massen so gut wie nur möglich in Sicherheit brachten, und daß sie den hart auf den

Fersen folgenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen soviel wie möglich an Kriegsmaterial entzogen.

Es ist alles anders gekommen, als man auf Seiten Russlands und der Verbündeten erwartete. Brest-Litowsk sollte infolge seiner Lage an der Mündung des Niemen in den Bug sowie am westlichen Rand der Polesie zur Bugverteidigung beitragen und der östliche Schutzwall werden, an dem sich der Widerstand der Feinde brechen mußte — wenn nur die Festung Kowno den Deutschen noch länger hätte widerstehen können. Darin, und das erkennen wir jetzt zur vollsten Genugtuung, lag die Bedeutung von Kowno als Hauptstützpunkt des ganzen Verteidigungssystems. Auch die Frage, ob Brest im Verein mit Bialostok eine neue vorteilhafte Verteidigungslinie bilden könnte, in die der Westrand der Wälder von Bialowies mit einbezogen werden würde, hatte jede Berechtigung verloren, seitdem die Deutschen im Besitz von Bielsk und Ossowice waren und die Bahnverbindung Bialostok-Brest unterbrochen war, vor allem aber seit die Kulkostellung genommen und die Wälder durchdrungen waren.

Alle Hoffnungen schwinden dahin, da auch das letzte Bollwerk genommen ist, das noch einigermaßen hätte Widerstand zu leisten vermocht. Von nun an wird's nur noch offene Feldschlacht sein können, in der sich die Russen stellen oder ergeben müssen. Ist noch irgend jemand, der an ihrer verzweifeltsten und schlimmsten Lage zweifelt? Mögen sie auch hier und da noch einmal Widerstand zu leisten beabsichtigen, bei dem Versuche wird es doch nur bleiben. Sie sind geschlagen, ob sie nun eine offene Schlacht annehmen oder nicht. Sie sind bereits derart besigt, daß bis zur völligen Vernichtung nur noch ein winziger Schritt ist. Das wird auch der moralische Einbruch sein, den alle unsere Gegner gewinnen müssen. Dr. A. H.

Dünamünde geräumt.

Br. Bukarest, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Auf Grund zuverlässiger Petersburger Mitteilungen melden hierige Blätter, daß die Festung Dünamünde von ihrer Garnison bis auf einen kleinen Bruchteil geräumt worden ist.

Auffälliger Verlust hoher russischer Offiziere.

Br. Stockholm, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Rückzugskämpfe im Monat August haben das russische Meer auffallend hohe Verluste an höheren Offizieren gekostet. In den Todesanzeigen hier vorliegender Blätter sind die Namen von vier gefallenen Generälen, 11 Regimentskommandeuren und einer großen Anzahl hoher Offiziere anderer Rangstufen enthalten. Ein Dänen-Infanterieregiment hat in den Kämpfen nördlich Cholm 17 Offiziere seines Stabes verloren.

Die deutschen Angriffe auf die Rigaer Bucht.

Das Urteil eines norwegischen Marinesachverständigen. Br. Christiania, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Marinesachverständige von „Aftenposten“ schreibt über den Angriff der Deutschen auf die Rigaer Bucht: Die von deutscher unterrichteter Seite als erfunden festgestellte russische Meldung, es seien einige Schloßschiffe bei dem Forträumen von Rinen gesunken, ist kaum wahrscheinlich. Daß die deutsche Flotte sich jetzt zurückgezogen habe, bedeutet nicht, daß der Angriff aufgebrochen sei, im Gegenteil sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Angriff wiederholt werde, sobald sich die Gelegenheit dazu biete. Die Besetzung der Rigaer Bucht würde für die Deutschen kolossale Vorteile mit sich bringen, nicht allein hinsichtlich der Operationen gegen die russische Küste und Flotte, sondern sie würde auch die Unternehmungen des Landheeres wesentlich unterstützen.

Englische Befürchtungen.

Br. Kopenhagen, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Englische Telegramme aus Petersburg besagen, die Pläne der Deutschen in der Rigaer Bucht liefen darauf hinaus, einen Landungsplatz zu sichern, und einen Stützpunkt für bedeutende Truppenmassen zu finden, welche die russischen Streitkräfte hinter Riga abschneiden und danach gegen Petersburg vordringen sollen. In der neuesten Zeit seien wichtige Ereignisse in der Ostsee zu erwarten. Die „Times“ warnt davor, allzu sicher an den Untergang des Kreuzers „Koltse“ zu glauben. Wenn der Kreuzer auch von einem Torpedo getroffen sei, so sei es doch unsicher, ob er gesunken sei.

Hoffnungslose Stimmung in Petersburg.

Br. Petersburg, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Alle Fragen der Politik sind hinter dem Einbruch der Döbbspalten von den Schlachtfeldern zurückgetreten. An die künftige neue Offensive, die durch den strategischen Rückzug nach der offiziellen Lesart vorbereitet werden soll, glaubt man kaum noch auf der äußersten Rechten und die Hoffnung auf die westlichen Verbündeten ist beinahe auf den Nullpunkt gesunken. Die Parteien der Linken geben der allgemeinen Mißstimmung den stärksten Ausdruck. Der Führer der Progressisten, Tschernow, meinte, wenn man nicht alles verlieren wolle, müsse man an die Spitze der Staatsgewalt eine diktatorische Persönlichkeit stellen, der das ganze Volk vertrauen könne. Die Lage sei so ernst, daß kein Mensch in Russland leeren Worten und Versprechungen mehr traue.

Der Verlust Polens für Rußland eine Katastrophe.

Br. London, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Birminghamer „Daily Post“ erklärt: Der Verlust Polens ist für Rußland vom ökonomischen Standpunkt eine Katastrophe. Es ist nicht genau festgestellt, in welchem Maße Rußland von den metallurgischen Reichtümern der Gegend bei Sosnowice und Kattich profitiert. Es steht aber fest, daß wenigstens der sechste Teil der allgemeinen Produktion Rußlands auf Polen kommt.

Die Duma für ein Ministerium der nationalen Sammlung.

Br. Christiania, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus Petersburg erfährt „Aftenposten“: Die Parteiführer der Oktoberisten, der Nationalisten, des Zentrums, der Kadettenpartei und der Progressisten hielten gestern unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten Rodzjanko eine Sitzung ab, die der Bildung des Ministeriums der nationalen Sammlung galt.

Große Unterschleife in den Putilowwerken.

Br. Stockholm, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) In den Putilowwerken in Petersburg, den größten russischen Industriewerken für Kriegsbedarf, sind außerordentlich hohe Unterschleife entdeckt worden. Der Kriegsminister hat eine Revision der gesamten Geschäftsführung und namentlich der artilleristischen Zeichnungen der Werke angeordnet.

Erneutes Vorgehen der serbisch-montenegrinischen Streitkräfte gegen die Donaumonarchie.

W. T. B. Wien, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An der Ostfront sind kleinere Geplänkel und zeitweiliges Artilleriefeuer zu verzeichnen. Nächst Semlin wurde ein österreichisch-ungarisches Patrouillenboot durch serbische Batterien lebhaft, aber ohne Erfolg beschossen. Feindliche Flieger werden oft über dem Banat sichtbar. An der montenegrinischen Grenze versuchten kleinere feindliche Abteilungen bei Bileca sowie östlich von Trebinje vorzustoßen, wurden aber mit Verlusten abgewiesen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

„Überall die Deutschen an der Spitze.“

Die verzweifelte Lage der Verbündeten. In einem Zeitartikel führt „Estrablade“ vom 19. August folgendes aus: Man kann nicht leugnen, daß es augenblicklich den Verbündeten betrüblich geht. Komme und der russische Rückzug ist nicht die Hauptsache. Niederdrückend sind in erster Linie die Verluste, die die Deutschen der englischen Flotte fortwährend zufügen. Die moralischen Wirkungen ihrer Überrollungen der englischen Flotte sind sicher recht bedeutend und höchst beschämend für das Prestige der britischen Flotte. Auch die Luftbombardements sind für die Verbündeten unbehaglich. So blieben nach einem Jahr Krieg die englischen Luftschiffe und die französische Luftflotte, die sich ebenso gut über Berlin und Köln zeigen konnten wie die deutschen über London?

Überall sieht man deutsche Initiative, so glanzvoll und so sicher, daß man in einen Ruf des Erstausens ausbrechen möchte. Die anderen Parteien haben dazwischen nicht — aber nur ausnahmsweise — aufzuweisen. Überall sind die Deutschen der angreifende Teil und benutzen die Gelegenheit, ihre glänzenden Eigenschaften zu entwickeln. Das Geheimnis der großen deutschen Siege ist offenbar in dem Verhältnis zwischen Deutschlands geistiger Entwicklung und derjenigen seiner Widersacher zu suchen.

Gewiß sind in diesen Krieg die Stärkeverhältnisse sehr ungleich. Aber je länger der Krieg dauert, desto mehr erkennt man an, daß die augenblicklichen Erfolge der Deutschen zu einem siegreichen Ende führen werden. Man muß fast glauben, daß es überhaupt auf der Welt nichts gibt, was dem deutschen Militärewesen widerstehen kann. Möglicherweise hatten die Engländer recht, als sie einen zwei- bis dreijährigen Krieg prophezeiten, aber ein Ideal für England ist doch ein so ungeschickter Krieg nicht. Vor allen Dingen sieht man jetzt vor der Aufgabe, die Deutschen aus den besetzten Gebieten herauszutreiben. Ist die Lösung dieser Aufgabe überhaupt möglich? Sind diese Länder in Deutschlands Händen nicht allein schon eine Entscheidung?

Diese verzweifelte Lage der Verbündeten ist das Ergebnis deutscher Vorbereitung und deutscher Tüchtigkeit.

Der König von Belgien bei der französischen Armee.

Paris, 26. Aug. (Zens. Bl.) Die „Agence Havas“ meldet: Der König von Belgien hat, begleitet vom Präsidenten Poincaré, dem Kriegsminister Millerand und dem General Joffre, am Montag und Dienstag der französischen Armee einen Besuch ab. Er besichtigte zuerst die Aisnegegend, dann die Kantonnements an der Somme und Oise sowie die Flottille. Dienstagmorgens kehrte der Präsident nach Paris und der König nach Dinant zurück.

Das englische Kanonenfutter.

Amsterdam, 26. Aug. Hier eingetroffene amerikanische Blätter enthalten folgende Nachrichten: Die „Associated Press“ meldet aus Ottawa, daß bis zum 9. August die Kanadischen Kriegsverluste 10880 Mann betragen, von denen 1877 tot, 6788 verwundet sind und 2665 vermißt werden. Dr. Joseph Wiffels, der in England war, um die Radiumbehandlung der Wunden zu demonstrieren, sagte nach seiner Rückkehr nach New York, die britische Regierung habe angeordnet, bei Soldaten, die tödliche Bajonettwunden haben, das Ende mit Morphium zu beschleunigen und schmerzlos zu machen. Dr. Wiffels erfuhr dies von einem englischen Stabsarzt im Rang eines Obersten, der eines der größten Spitalärzte leitete. Weiter erzählte Dr. Wiffels, der Eindruck, den die Amerikaner, die England besuchten, bekämen, sei, daß die Engländer das Kämpfen so viel wie möglich den Kanadiern überlassen.

Eine gemeinsame englisch-französische Milliardenanleihe.

Br. Wien, 26. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Schöningen: Die Konferenz der Finanzminister der Entente in Doulogne habe die Aufnahme einer gemeinsamen englisch-französischen Anleihe von drei Milliarden Franken in Amerika beschlossen, ferner eine finanzielle Aushilfe von zweieinhalb Milliarden für Rußland und einer Milliarde für Italien.

Der Krieg gegen England.

Der Untergang der „Arabic“.

Deutsch-amerikanische Verhandlungen im Gang.

Br. Berlin, 26. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „Voss. Ztg.“ von zuverlässiger Seite vernimmt, sich die Verhandlungen mit Amerika über den Untergang der „Arabic“ voll im Gang. Es liegen bis zur Stunde keine festen Inhaltspunkte vor, die eine entschiedene Stellungnahme auf der einen oder anderen Seite rechtfertigen würden. Am guten Willen auf beiden Seiten zu einer friedlichen Beilegung des Zwischenfalls mangelt es nicht, und man darf hoffen, daß dieser vergleichsweise geringfügige Fall nicht ausreichen wird, eine mehr als hundertjährige Freundschaft ernstlich zu trüben.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Agence Willi.) Von unseren verschiedenen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Dardanellenkämpfe.

Ein englisches Eingeständnis.

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Ashmead Bartlett sagt in seinem Bericht über die auf die Landung in der Subla-Bai folgenden Kämpfe: Alle Augenzeugen stimmen überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld brachten, um unseren Vormarsch zu hindern, daß sie

mit dem größten Mut und größter Entschlossenheit kämpften. Die Gegenangriffe wurden mit einer Energie ausgeführt, die wir seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli nicht erlebten. Man darf nicht vergessen, daß die Türken für ihren Fortbestand als unabhängige Nation kämpfen, daß die Soldaten nahezu zum Fanatismus gegen die Engländer angelehrt sind, und infolgedessen Widerstand leisten, desgleichen man nicht seit Dumas Verteidigung Plewnas gesehen.

W. T.-B. London, 26. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Times“ sagt in einem Leitartikel über den Bericht Ashmead Bartletts: Die ganze Linie der Australier und Neuseeländer grub sich schließlich ein und damit endete anscheinend die Bewegung. Der Bericht sagt wenig über das Endergebnis der heftigen Kämpfe. Es stimmt also mit der amtlichen Darstellung des Kriegsbüros überein, wonach die Türken imstande waren, das Vorrücken der Briten aufzuhalten. Dies scheint die wirkliche Sachlage widerzugeben. Wir erfahren von den Darhanellen nichts, abgesehen von dem ständig wachsenden Strom von Verlusten. Das Blatt erklärt, nicht verstehen zu können, weshalb die Genfer kürzlich die Veröffentlichung anderer Berichte erlaubte, wonach infolge einer neuen Landung die türkischen Verbindungen bedroht waren, so daß die Lage des Feindes kritisch war. Dieser Bericht konnte den Feind nicht täuschen, erweckte aber im englischen Publikum falsche Hoffnungen; tatsächlich war die Lage auf Gallipoli nicht wesentlich geändert.

Die englische Blockade von Dedeagatsch.

Br. Konstantinopel, 26. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Blockade des Hafens von Dedeagatsch durch die englische Flotte dauert trotz des Einspruchs der bulgarischen Regierung ungeschwächt fort. Englische Kriegsschiffe liegen ständig vor dem Hafen und untersuchen jedes ein- und ausgehende Schiff.

Die Neutralen.

Die Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegsgefangenen in der Schweiz.

W. T.-B. Basel, 26. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die die „Basler Nachr.“ privat aus Bern vernehmen, steigt die Bemühen um die Unterbringung einer gewissen Anzahl kranker oder erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in der Schweiz unmittelbar bevor. Nachdem Frankreich, England und Belgien zugestimmt hatte, habe nun auch Deutschland eingewilligt, wovon der Bundesrat durch die deutsche Gesandtschaft in Kenntnis gesetzt wurde. Nach der günstigen Erledigung der diplomatischen Vorfragen kann die praktische Ausführung folgen, und zwar nach der ursprünglichen Absicht des Bundesrats zunächst in kleineren Kontingenten.

Ein Kabinettswechsel in Persien.

Ein Sieg der Demokraten über den englisch-russischen Einfluß.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der hiesige persische Botschafter ist amtlich davon verständigt worden, daß die Bildung des neuen Kabinetts Rostafus Kemali anvertraut wurde, der auch das Ministerium des Innern übernimmt. Die Mehrzahl der Minister, bis auf die für den Krieg und das Äußere, sind bereits ernannt. Die Wahl der Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten wird als ein Sieg der Demokraten über den englisch-russischen Einfluß betrachtet.

Bulgarien und die Türkei.

Seit Wochen schon schwebten die bulgarisch-türkischen Verhandlungen, die trotz der widersprechendsten Nachrichten für und wider endlich so weit gediehen sind, daß der amtliche Draht die Meldung vorbereiten konnte, die bulgarische Gesandtschaft in Berlin habe von ihrer Regierung die Mitteilung erhalten, daß die Unterzeichnung des Vertrags in Konstantinopel wohl noch im Laufe dieser Woche erfolgen werde. Wenn nicht andere Umstände, die jüngste Kriegserklärung Italiens an die Türkei dürfte vor allem dazu beigetragen haben, daß der Vertragsabschluss beschleunigt wurde. Dem Brieftausch dürfte dieser Ausgang recht unerwünscht kommen, denn gerade, was er Bulgarien im Falle seiner Mithilfe gegen die Türkei wenigstens an türkischen Gebiet versprochen hatte, erhält der Fluge und weiter als alle anderen Balkanfürsten blühende Koburger jetzt ohne Krieg und Wintervergießen, die jedenfalls ebenso nutzlos gewesen wären

wie die der anderen Trabanten, die sich in die Gefolgschaft Englands begeben haben.

Was Bulgarien erhält, ist angesichts der stolzen osmanischen Traditionen kein geringes Opfer für die Türkei, die infolge des unglückseligen ersten Balkankrieges ohnehin so ziemlich alles an europäischem Besitz verloren hat. Denn die Türkei sichert Bulgarien eine bessere Verbindung mit ihrem Hafen Dedeagatsch und das nordwestlich um Adrianopel gelegene Gebiet, so daß nunmehr die Flüsse Tundschä und Maritsa die Grenze gegen die Türkei bilden. Außerdem fällt am Ostufer des Unterlaufes der Maritsa auch ein Streifen von fünf bis zehn Kilometer Breite an Bulgarien, da die Tundschä bei Adrianopel in die Maritsa fließt, bleibt das östlich der Tundschä liegende eigentliche Adrianopel mit seinen alten Moscheen und Sultansgräbern türkisch, die der Altstadt gegenüberliegende Vorstadt Paragatsch samt dem Bahnhof aber wird bulgarisch. Adrianopel hört damit tatsächlich auf, noch eine Festung von irgendwelcher Bedeutung zu sein. Sicherlich eine Enttäuschung für Mohammed V., der schon so viel, so viel dahingefahren mußte, nur um den Absichten des weißen Jaren in Petersburg bei passender Gelegenheit zu unterliegen. Diese Gelegenheit glaubte er jetzt gekommen, und wenn seine Heerschaaren selbst dabei auch herzlich wenig mitbekommen können, weil sie an anderer Stelle alle Hände voll zu tun haben, so sollten doch die anderen Verbündeten unter Anführung des Briten seine Eroberungspläne ausführen. Mein auch England schick nicht gern seine eigenen Leute vor. Besser ist es schon die Franzosen, die Australier und Kanadier leisten den Hauptteil der Arbeit, und weil sie die Riesenaktion alleinst nicht bewältigt haben, vielmehr trotz reichlich sechs Monaten Zeit noch immer in den Anfängen stecken, so ist man auf Seiten der Dreiverbandsmächte jetzt fast ebenso viel Monaten eifrig am Werk gewesen, die kleinen Balkanstaaten mit viel Geld und guten Worten heranzuziehen, damit diese ihre Haut zu Markte tragen. Nach Bulgariens Rittum stand ganz besonders ihr sehnlichst Verlangen, denn nur zu leicht könnten die wieder auf die Beine gebrachten Seere Ferdinand's ihre Angriffe vom Marmarameer aus gegen die türkischen Stellungen vortragen.

Diesen Absichten hat nun der bulgarisch-türkische Vertrag einen Riegel vorgeschoben, wobei wohl — wir können das unverhohlen sagen — der deutsche Einfluß haben und drücken eine gewichtige Rolle mitgespielt haben wird. Das eine ist dadurch auf alle Fälle schon erreicht: nämlich, daß Bulgarien freundschaftliche Neutralität gegen die Türkei bewahrt und erst recht nicht gegen die Donaumonarchie sich ins Garn locken lassen wird, um vielleicht mit dem noch immer wankelmütigen Rumänien seine Truppen an der bessarabischen oder siebenbürgischen Grenze zu versuchen. Vielleicht aber liegen auch noch ganz andere Absichten zugrunde, die heute offen auszusprechen noch nicht an der Zeit ist. Mit einem freundschaftlich gesinnten Bulgarien können sich die verbündeten Zentralmächte zur gegebenen Zeit einen Durchbruch durch Serbien bahnen und so eine direkte Verbindung mit der Türkei herstellen. Wenn Bulgarien dann noch will, kann es ebenbürtig von Serbien fordern, was es zu verlangen hochschätzt und es würde für Rumänien, das bei dem heutigen Stand der politischen und Kriegslage ohnehin schon isoliert ist, eine Bedrohung bilden können. Aber der Hauptvorteil auch für künftige Zeiten würde doch darin zu suchen sein, daß Bulgarien direkt an die große Verbindungsstraße zu liegen kommt, die von den nördlichen Meeren aus bereits durch Deutschland und die Donaumonarchie hindurch nach Konstantinopel führt. Zar Ferdinand und sein Vertrauter, der Ministerpräsident Radostawow sind klüger gewesen als alle die anderen, die sich noch immer nicht entschließen können, ob sie nicht wenigstens die bisherige Neutralität wahren oder ob sie die Rossanien für die Entente aus dem Feuer holen sollen, wie es auch Italien jetzt zu tun sich anschickt.

Wer wird der erste von ihnen sein, der einen weiteren Schritt macht. Wird's Rumänien sein, das wohl schon die günstigste Gelegenheit zum Anschluß an diese oder jene Seite hin verpaßt hat, oder Griechenland, in dem die Krone nach wie vor an den Enderfolg der Zentralmächte glaubt, während Venizelos, der Wiedererlorene, sich noch nicht völlig frei von der englischen

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.

In dem eroberten Boidogeorgiewsk.

Fort Jergse, 20. August.

Nach der Einnahme des Innenforts im Nordosten am Nachmittag drangen unsere Infanteriespähnen gestern gegen Abend um 6 Uhr stürmend in die Zitadelle ein. Der Kommandant der Festung General Bobyr, — der sich in dem um Mittag abgelaufenen Freiballspiel noch nicht befunden hatte — begab sich zum Kommandierenden der deutschen Belagerungsarmee, Erzengel Beseler. Boidogeorgiewsk war gefallen.

Nach der Einnahme von Fort 2 und 3 war die Zitadelle auch kaum noch zu halten, zumal der größere Teil der Besatzungstruppen durch die Beschneidung so erschüttert war, daß er sich nicht mehr in der Hand der Führer befand. Die Besatzung des noch völlig intakten Forts 4, in dem spitzigen Winkel zwischen Raxow und Weichsel, ergab sich in den ersten Nachtstunden gegen den Willen des energischen Kommandanten. Ein weißes Tuch wurde mit elektrischen Laternen von hinten grell beleuchtet und dann machte sich eine Deputation mit diesem Instrument auf der Straße Raxow-Dwor-Jablonna in Richtung der deutschen Posten auf. Eine deutsche Patrouille wurde vorgeschickt, die Russen boten die Ergebung an, und der vorgeschickte deutsche Offizier fand eine Strecke rückwärts auf der Straße die gesamte Besatzung in Reih und Glied in Marschkolonnen mit fast allen Offizieren mit Ausnahme des Generals und des Obersten vor. Gleichzeitig steigerten sich die Detonationen. Das letzte intakte Werk war gesprengt.

Seute in den ersten Morgenstunden fuhr ich die Straße

von Jablonna in die Festung hinein, da ich nicht wußte, ob im Nordosten die Stadtbrücke über die Wkra schon passierbar war. Nach dem Vorstöße, das auch hier unglücklicherweise stehen geblieben war, kamen die russischen Schützengräben, die sich quer über den Weg zogen. Ein Trupp eben von auswärts eingetragener russischer Pioniere mußte sie zuschütten, die Läden in den Drahtbindnissen wurden verbreitert und es ging weiter nach dem Flecken Raxow-Dwor zu. In einzelnen Trupps kamen die russischen Gefangenen entgegen, aus den Gruppen wurden bald endlose bunte Ränge, in denen jede russische Waffengattung vertreten zu sein schien. Pioniere, Artilleristen, Luftschiffer mit den blauen Kappen, die ähnlich wie die schottischen Hochländermützen ausfallen, Kavalleristen, Artilleriebataillone, Sanitäter... Aus der Richtung der Zitadelle schien ein unerschöpflicher Menschenstrom zu fließen. Alle, aber alle waren sichtlich außerordentlich zufrieden, daß die letzten Tage vorüber waren. Viel polnische Truppen unter den langsam Vorbeimarschierenden und zahlreiche Warschauer, die nach dem Aussehen ihrer Vaterstadt fragten. In Raxow-Dwor wurde noch aus der Häusern neuer Zuwachs für die Russen gefunden, die den ganzen Markt ausfüllten. Deutsche marschierende Bataillone zogen vorwärts an dem Strom vorbei, russische Schützengräben und Ärzte standen vor den Lazaretten und leichter verwundete russische Soldaten sahen in sehr sauberer Kranfentragt vor den Türen. Eine verwirrende Menge von kriegerischem Leben und von Bewegung war auf dem schmuggigen Platz zusammengepreßt, und die schwarze Rauchwand vor der Zitadelle her, in der es zuweilen rot und hoch aufflammte, wühlte sich als kolossaler Abschluß dahinter.

Die großen Eisenbrücken über Weichsel und Raxow waren gesprengt. Jenwärts der Weichsel klang es wie profselndes Infanteriefeuer, aber es waren nur die bel den auf-

flackernden Kasernebränden explodierenden Patronen. Ein alter Mann sprach mich an, als ich am Ufer stand und in den Brand über dem hohen jenseitigen Ufergebüsch schaute. Es war ein Bewohner eines der deutschen Weichseldörfer, die die Russen in der brutalsten Weise zerstört haben. Nicht einmal der Kirchhof mit den deutschen Grabinschriften war vor ihrer Zerstörungswut sicher gewesen. Der Mann sprach zornig, fehlerfreies Deutsch, er war schon hier geboren: Es waren schlimme Zeiten für die Russen, schlechtere für die Polen, die schlechtesten für uns. Eine sehr böse Zeit ist das. Was hat unser Dorf den Russen getan? Ruh unser Unglück so groß sein? Seine Blauen, finstlichen Augen fragten noch immer, als er langsam und schwerfällig voranging und mir den Weg zur Pontonbrücke über die Weichsel zeigte.

Denn das ist das Erstaunliche, alle Brücken haben die Russen gesprengt, aber die auf eisernen Röhren ruhende ziemlich feste Holzbrücke, die für Wagenverkehr benutzbar ist, haben sie vergessen.

Im Raxow lagen eine ganze Anzahl von kleinen und größeren Dampf- und ebensobiele schienen versenkt worden zu sein, denn man sah Rauche und Schiffsreste aus dem Wasser ragen. Der Flusspiegel schillerte in rötlichen und blauen Farben, man hatte wohl Petroleumfässer entleert. Drüben am anderen Ufer war der Eingang in tiefe Gewölbe. Das Ufer fällt nach der Weichsel und nach dem Raxow ziemlich steil ab, und man hat in den bis 30 Meter hohen Abhang mächtige Stapel- und auch Wohnanlagen hineingebaut, die eigentlichen Bomben der Zitadelle befinden sich denn auf der Höhe, die Außenmauer der äußersten Gebäudereihe steht sich in dem ausgemauerten Abhang fort.

Auch in die Ufertrasse am Raxow hatten Granaten geschlagen. Ein kleiner Wagen stand da vollgepackt mit allen

Suggestion zu machen verstand. Nach mancherlei Anzeichen ist der Bierverband, der von Bulgarien so gründlich enttäuscht ward, jetzt drauf und dran, eine neue Situation zu schaffen, die Griechenland als Partei eines serbisch-griechischen Vertrags möglichst an der Seite des Bierverbandes zum Vorgehen gegen Bulgarien führen könnte. Ob Herr Benizelos nach all den Erfahrungen der letzten Monate und der letzten Tage gegen griechisches Eigentum und griechischen Besitz sich dazu hergeben, scheint immerhin mehr als fraglich.
Dr. A. H.

Der Reichstag und die Armee.

8. Berlin, 26. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Zum ersten Male seit Kriegsbeginn plähte eine große Siegeskünde mitten in die Reichstags-Sitzung. Die ganze Sitzung blieb unter diesem Eindruck der Nachricht von Bresl-Litowsk. Das Haus war noch schwach befüllt, als um 3/4 Uhr der Präsident die Sitzung mit der Nachricht von dem Fall der Festung eröffnete und daran Worte des Glückes für die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen und ihrer Führer knüpfte. Alle Abgeordneten ohne Unterschied der Partei hatten sich von ihren Plätzen erhoben und lauter jubelnder Beifall erscholl. Diese Guldigung gegenüber unserer Heere wiederholte sich dann, als in der fortgesetzten Beratung der Resolutionen die Kommissionsanträge, betr. die Behandlung und Verpflegung der Mannschaften, zur Erörterung kamen. Nur der Sozialdemokrat Stüdtgen brachte Einzelwünsche über die Behandlung, namentlich der älteren Mannschaften, über den Ausschluß der Verwundeten in gewissen Kurorten, über die Erhöhung der Verpflegungsgelder usw. vor. Anregungen, auf die der Reichstagssekretär mit der Versicherung antwortete, er werde in allen solchen Dingen niemals knausern. Die übrigen Parteien griffen in die sachliche Erörterung, die ja auch in der Kommission einen hinreichend breiten Raum eingenommen hatte, nicht mehr ein, sondern begnügten sich auch bei dieser Gelegenheit, das glänzende Bild der Organisation, Disziplin und Tapferkeit, aber auch der Kameradschaftlichkeit zu betonen, das unser Heer bietet. Der fortschrittliche Dr. Müller-Weinigen z. B. fand warme Worte der Anerkennung, namentlich für die organisatorischen Leistungen des Generalstabes und des Kriegsministeriums und für die selbst von unseren Feinden bewunderte Armee. Abgeordneter Wassermann betonte, daß jede Kritik schweigen müsse angesichts der gewaltigen weltgeschichtlichen Erfolge unserer herrlichen Heere usw.

Auch die sozialpolitische Debatte, die dann folgte, endete mit einem „Sieg“ der Heeresleitung. Der sozialdemokratische Redner, der bekannte Gewerkschaftsführer Bauer, beklagte sich in einer fast zweistündigen Rede zunächst darüber, daß die Gewerkschaften noch immer schikaniert und boykottiert würden und kam dann auf dem Wege über das Nachschubverbot, dessen Beibehaltung er warm begrüßte, auf die Fürsorge unserer Kriegshinterbliebenen, die er gleich den Unterstützungsgebern für die Kriegertroupen allzu kärglich fand. Ministerialdirektor Seiwald erklärte wohl nicht mit Unrecht, daß der Redner allzu schwarz gemalt und einseitiges Bild entrollt habe. Er wies darauf hin, daß die Unterstützungen von 25 Millionen monatlich zu Anfang des Krieges im Monat Juli schon auf 100 Millionen monatlich gewachsen seien, so daß bis jetzt schon 800 Millionen ausgegeben seien, ungerechnet die Zuschüsse der Versicherungverbände. Der Vertreter des Kriegsministeriums, General v. Langeemann, wies die Angriffe des sozialdemokratischen Redners mit besonderem Nachdruck und leidenschaftlicher Schärfe zurück. Er habe selbst mitgekämpft und wisse, wie wichtig für jeden im Schützengraben draußen das Bewußtsein sei, daß für Frau und Kinder gesorgt sei. Unter stürmischem Beifall aller Parteien erklärte der General: Unsere tapferen Krieger dürften dieses Bewußtsein auch weiter und für immer haben. Unter wachsender Erregung und nicht minder lautem Beifall wandte sich schließlich auch der Abgeordnete Baasche im Namen des Reichstags gegen die Übertragungen des Abgeordneten Bauer. Auch heute wur-

den die verschiedenen Resolutionen der Budgetkommission angenommen. Die Debatte über den Belagerungszustand und die Zensur wird nun erst morgen stattfinden, wo man den Sitzungsabchnitt auch beschließen will. Ob es gelingen wird, steht dahin.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

8. Berlin, 26. August.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück, Dr. Lisca, Dr. Saffertich, Generalleutnant v. Wandel.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 8,20 Uhr mit folgenden Worten: Soeben habe ich die Nachricht bekommen (die Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen), daß die Festung Bresl-Litowsk gefallen ist. (Stürmischer Beifall.) Ich begrüße unsere tapferen Soldaten, Offiziere und Heerführer unserer Armeen und der unserer Verbündeten, Österreich-Ungarn (Lebhafte Bravo!), die in der letzten Woche und Monaten je Unglaubliches geleistet haben und die ihre Leistung gekrönt haben mit dem Fall von Bresl-Litowsk. (Lebhafte Bravo!)

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Die Genehmigung zur Durchführung einer Widerklage gegen den Abg. Behrens (Wirtsch. Tag.) wird nicht erteilt. Sodann wird die Debatte über die Resolutionen der Kommission fortgesetzt.

Abg. Stüdtgen (Soz.): Wir stehen im Gegensatz zu den Parlamenten der mit uns im Kriege befindlichen Staaten, in denen heftige Angriffe gegen die Führung ihrer Armeen fortgesetzt erhoben werden. Für uns liegt außerordentlich kein Anlaß vor, Kritik nach dieser Richtung zu üben.

Das ganze deutsche Volk erkennt ohne weiteres die Strategie der deutschen Heerführer Hindenburg, Ludendorff, Finsingen und ihrer Unterführer an.

Wenn es gelang ihnen, durch aufopfernde Unterstützung ihrer Truppen Deutschland vor einer Invasion zu bewahren. Sollte die Kritik, die ich aus unabweisbarer Notwendigkeit zu üben habe, im Ausland verschärft und einstweilen wiedergegeben werden, so müssen wir es ertragen. Die Größe unseres Heeres kann durch kritische Bemerkungen nicht einbüßen. Unsere Freunde im Westen würden es aber nicht verstehen, wenn ihre Wünsche und Beschwerden hier nicht ausgesprochen würden. Die Sozialdemokratie hat in den Stunden der Gefahr das Vaterland nicht im Stich gelassen. Millionen unserer Genossen sitzen in Frankreich und Rußland, und was die Truppen des Generals Finsingen in den Karpaten geleistet haben, das läßt sich nicht in der Kriegsgeschichte aller Zeiten.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß in einem Millionenheer im Laufe eines ganzen Jahres sich Beschwerden und Wünsche in großer Menge ansammeln. Vorgesetztenpersonal zu kritisieren, haben wir keinen Anlaß. Besonders zu achten ist darauf, daß 80-jährigen Menschen nicht das zugemutet werden kann, was von 20-jährigen geleistet wird. Das Vorgesetztenpersonal sollte sich der Anwendung von Reizmitteln aus der Zoologie enthalten und eine sachgemäße Behandlung ihren Untergebenen zuteil werden lassen. Dieser Erziehung ist mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Eine bessere Ausbildung wird durch solche Behandlung nicht erreicht. Das Ehr- und Menschlichkeitsgefühl wird aber verletzt. Die bestehenden Erlasse sollten auch den Mannschaften bekanntgegeben werden.

Der Burgfrieden sollte auch in der Kaserne herrschen.

Ja, Bayern wird in einem Unterrichtsdekret auf das Verbot sozialdemokratischer Wirtschaften hingewiesen und sozialdemokratische Schriften untersagt. Den Betagten sollte möglichst kein Anlaß zu Klagen gegeben werden. Auch aus dem Felde kommen naturgemäß Klagen, namentlich dem Stellungsriegel und von der Etappe. Die Etappenoffiziere haben den Wunsch auf möglichste Abtötung ihrer Kommandos. Das Beschwerderecht der Soldaten muß baldmöglichst reformiert werden. Die Beschwerden der Soldaten muß man mit einem gewissen Wohlwollen entgegennehmen, dadurch würde schon viel gebessert. Im Reichstag hat der Reichstag einstimmig beschlossen, daß Kritikfakten der Soldaten frei sein sollten. Das Reichswehramt hat sich hierin aber wenig entgegenkommend bewiesen. Es ist nicht angängig, bezüglich der Gewährung von Kriegslöhnen zu die in Feindesland stehenden Soldaten einen Unterschied zwischen mobilen und immobilen zu machen. Wir begrüßen es, daß

kranken und verwundeten Soldaten nicht mehr die niedrige Krankenzahlung, sondern die höhere immobilen Zahlung gezahlt wird.

Man sollte auch den Verwundeten in den Lazaretten befind-

lichen Soldaten mehr Freiheit gewähren und sie nicht von der Anwesenheit abschließen. Den Manuskripten muß Bewilligung werden, was hier fordern. Andererseits könnten bei höheren Stellen Ersparnisse gemacht werden. Liebesgabenfabrikanen, die unsere Soldaten ausüben, müssen an den Pranger gestellt werden. Möge der Tod kommen, an dem die Feindseligkeiten eingestellt werden. Ein Jubelsturm würde durch die Laube gehen, wenn die Millionen wieder an die Kulturarbeiten gehen können. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Resolution auf freie Urlaubsfahrt ist innerhalb eines Monats ausgeführt worden. Ich habe dasselbe warme Herz für unsere Soldaten wie Herr Stüdtgen und alle anderen, habe aber auch die Verantwortung für die Finanzen des Reiches. Auf diese eine Ausnahmestellung muß ich bitten, Rücksicht zu nehmen. Für alle Fingerzeige, Ersparnisse zu machen, bin ich stets dankbar. Was die Kommission aber fortgesetzt fordert, führt indessen zum Gegenteil von Ersparnissen. (Hör! Hör!)

Abg. Dr. Müller-Weinigen (Nat.): Auch wir haben zahlreiche Wünsche und Beschwerden in der Kommission vorgebracht. Ich glaube aber aus den fortigen Erklärungen der Regierungsvertreter die sichere Erwartung erntnehmen zu dürfen, daß die Mängel abgestellt und die Wünsche erfüllt werden. Wir versprechen uns aber von einer Wiederholung dieser Debatte im Plenum keinen Nutzen. (Sehr richtig!) Wir bleiben dankbar und stolz auf unsere Armeen, die Führer und ihre Manneszucht. Möge es ihr gelingen, durch den endgültigen Sieg einen dauernden Frieden zu erringen.

Mit der Armee wird das deutsche Volk durchhalten.

Abg. Pöffermann (Nat.): Der stellvertretende Kriegsminister und seine Kommissare haben und in der Kommission Prüfung unserer Wünsche und Abstellung der Beschwerden angefragt. Deshalb verzichten wir darauf, im Plenum nochmals die Frage zu erörtern und stimmen den Kommissionsbeschlüssen zu.

Abg. Ewald (Nat.): Auch wir haben zahlreiche Wünsche und Beschwerden, werden aber aus den vom Vorredner angeführten Gründen gleichfalls auf die Erörterung im Plenum verzichten.

Abg. Grass (Konf.): Alle Beschwerden verschwinden vor dem glänzenden Bilde der Kameradschaftlichkeit in der Armee. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften arbeiten an dem einen Ziele, gemeinsam und kameradschaftlich einen ruhmvollen Frieden zu erkämpfen.

Stellvertretender Kriegsminister v. Wandel: Nach den Erklärungen der verschiedenen Parteien glaube ich nicht mehr nötig zu haben, das, was ich in der Kommission erklärt habe, hier zu wiederholen. Wir werden alle Wünsche und Beschwerden wohlwollend prüfen.

Die Militärverwaltung ist bemüht, das Heer schlachtfertig zu erhalten

(Bravo!) für seine große Aufgabe und alles zu tun für die sorgfältige Ausbildung und Förderung und Erhaltung des rechten Geistes in der Armee durch verständige Behandlung. (Lebhafte Beifall.)

Damit schließt die Debatte. Die Resolutionen werden einstimmig angenommen.

Es folgt die Besprechung der Resolutionen, betr.

soziale Maßnahmen.

Kriegsteuerung, Zulagen für Beamte und Pensionäre, Militärrentenempfänger, Militärinvaliden usw., Erhöhung der Unterstützung für Familien in den Militärdienst eingetretener Mannschaften, Unterstützung arbeitslos gewordener Textilarbeiter usw., Nacharbeit im Bäckereigewerbe und Gesehe, betr. Verlängerung der Unterstützungszahlungen um drei Monate nach Beendigung der Hinterbliebenenrente.

Abg. Bauer (Soz.): Trotz aller wohlwollenden Erklärungen der Regierung werden den Gewerkschaften fortgesetzt Schwierigkeiten gemacht, die zu Erbitterungen führen. Besammlungen der Arbeiterschaft werden verboten, aus denen über Verständigung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber verhandelt werden soll.

Das dauernde Verbot der Nacharbeit in dem Bäckereibetriebe ist eine große Enttäuschung für die Bäckereiarbeiter.

Die Forderung auf Gewährung einer Teuerungszulage an die Arbeiter in den Staatsbetrieben unterstützen wir warm. Auch die Unterbeamten sollten nicht davon ausgeschlossen werden. Auch die Privatbetriebe sollten sich dieser Notwendigkeit nicht verschließen. Die Arbeitgeber, namentlich im Baugewerbe, sollten von sich heraus die Löhne den Zeiten entsprechend aufbessern. Bei den Renten für die Kriegsteilnehmer dürfe keine solche Sparsamkeit eintreten. Auf keinen Fall dürfen die Unterstützungen der Familien von Kriegsteilnehmern nach dem Todesfall mit den Hinterbliebenenrenten verrechnet werden. Wir verlangen, daß bei der Unterstützung drei Monate gezahlt werden.

lei Gabeln. Eine russische Schwester legte eben noch ein Bündchen dazu. Sie fragte, ob man das würde fortführen dürfen, es seien die Sachen der Schwestern, die hier gewohnt hätten. „Es war eine schreckliche Nacht. Wir sind von hier fort, aber oben war es ja auch nicht besser, man dachte, die ganze Festung fliegt in die Luft, als die Sprengungen angingen.“

Daß trotzdem sehr viele Beute geblieben war, zeigte ein Blick in die breiten Böden, in den Kisten neben Kisten voll Stearinlichtern lagerten.

„Wie kommt man in die Zitadelle?“ „Ich werde Sie führen.“ Sie nahm eines von den Lichtern und ging in die Dunkelheit hinein. Das Licht drohte vom Windzug der Luft zu erlöschen, als wir ein paar Schritte gegangen waren. Das Gewölbe wurde schmaler. Man war in dunkelroter Finsternis, nur das Licht meiner Führerin gab einen hellen Schein um ihren Kopf. Treppen kamen. Dann sprang das Tageslicht durch eine geöffnete Tür, man war auf dem Hof der Zitadelle. Hier war die Spur des Krieges auf jedes Fleckchen Erde gebrannt. Der Teil der Kasernebauten, vor dem wir standen, war vom Feuer verschont. In den wahrscheinlich ehemaligen Offiziersstuben hatten die Mannschaften geschlafen. Alles zeigte den eiligsten Aufbruch, die Mäntel lagen dort, die Hühner, die Brotbeutel, die bunten Fischharmonikas und die kleinen dreieckigen russischen Lauten, die Balalaikas. Die deutschen Granaten hatten mächtige Löcher dicht vor dem Gebäude gerissen und Fleischstücke und unkenntliche Lumpen lagen umher. Etwas weiter durch tiefe Torwege an brennenden Kasernen vorbei, kam man auf einen größeren Hof, der war bedeckt mit toten Pferden und Kindern und Tausenden von ausgebrannten Schnaps- und Weinflaschen. Es muß an diesem letzten Tag unter dem Donner der deutschen Geschü-

während schon die Stürmenden über die Außenmauern kamen, eine wilde Orgie in Nowogeorgijewsk gefeiert worden sein. In den Gebäuden neben den herumliegenden Säbeln, Gewehren, Musikinstrumenten, Sätteln, den aufgedunsenen vergifteten Kühen lagen noch völlig betrunkene Russen, die von dem Fall der Festung nichts wußten.

Darüber hat man die Gründlichkeit der Zerstörungen vergessen. Wohl brannten Kasernen und Vorratsräume, Schuppen und Lagerplätze, aber dazwischen hatte man ganze Festungsteile vergessen und die Betonierungen vorn fast überall nicht gesprengt. Bei den leichten Geschützen hier auf dem Hofe hatte man teilweise Sprengperle gemacht, aber bei den mächtigen Rohren im Nordosten war dazu keine Zeit mehr gewesen, und in einem der östlichen Vorwerke standen ein paar schwere Rohre, wie ich auf dem Heimwege gesehen hatte, noch völlig unbeschädigt mit den Lederklappen.

Die Pferde hatte man zu vieren an Bäume gebunden und dann erschossen, ein Fohlen und ein paar Kübber liefen noch suchend unter den Kadavern herum. Auf einem anderen Hofe war die Tötung der Pferde wieder vergessen worden und sie standen rudelweise umher.

Eine merkwürdige Übung war das Verbrennen riesiger Haufen von tatsächlich leeren Konservendbüchsen, vielleicht war es ein Rechnungsausgleich der Intendant, der da geschaffen wurde.

Überall stieß man auf Geschüße jeglichen Kalibers, Maschinengewehre, Ballonabwehrkanonen. Die Beute von allein über 700 Geschützen stand da verstreut.

Die Flugzeuge hatten die Festung am Mittwoch verlassen, und aus dem gelben feinen Stoff der Fesselballons hatten sich die Mannschaften Jeltbahnen und Lächer zum Tragen ihrer Gabeln gefertigt.

In dem Lazarettviertel sah es weniger grauenhaft aus,

weil hier die Beschickung nicht angefeht war. Aber alle Lazarette, auch schon die von Nowi-Dwor, waren überfüllt. Die Russen haben sehr starke Verluste gehabt. Erst der Witz in diese vollen großen Säle erklärt es völlig, wie es die so starke russische Festung so rasch fiel. Denn die Besatzung, vier Divisionen und 20 000 Mann Festungsgeschütze war über Erwarten groß, und Munition und Vorrat reichlich vorhanden. Jedenfalls wurden die russischen Konserven überall listemäßig gefunden.

In einem der völlig unbeschädigten Häuser des mittleren Festungsraumes ging ich in eine Offizierswohnung. Da war alles auf den Abtransport vorbereitet, die Möbel verpackt und schon mit der neuen Adresse versehen. Das beschäftigte mich von neuem die Ansicht, daß man aus der Rot eine Tugend gemacht hatte. Man hatte nichts mehr bekommen über Praga und hatte die Festung gehalten, weil man sie nicht mehr aufgeben konnte.

In dem Speisezimmer der einmal hübschen Wohnung standen noch die Reste der Abendmahlzeit von gestern, und in der Küche lodte noch das Teewasser auf dem Petroleumkocher. Der Dampf stieg singend auf. Niemand hatte mehr an Tee gedacht, — als sich draußen in rasender Schnelligkeit die Endkatastrophe vollzog. Es war eines der merkwürdigsten Bilder, daß da die Teemaschine in der brennenden Festung summe.

Die Dampfwolken machten das Verweilen an manchem Plaze unerträglich. Die Flammen stiegen höher, man hörte das Fressen und Weihen. Eine einzige große flatternde schwarze Rauchfahne schwang sich weithin über das eroberte Nowogeorgijewsk.

Am Nachmittag fuhr der Kaiser unter dem Jubel der aufgestellten Truppen am Fort III vorbei in die Festung. Der kaiserliche Wagenzug fuhr von Sjerod die Straße über

Es sollte auch mehr für bedürftige Frauen der Kriegsteilnehmer geschehen.

Insbesondere solchen aus Arbeiter- und Bauernkreisen. Vor allen Dingen dürfen sie nicht zur Arbeit gezwungen und dann, wenn sie etwas verdienen, ihnen die Unterstützung entzogen werden. Das Glend dieser Frauen mit ihren Kindern tritt so recht in die Augen, wenn man daneben die auskömmliche Fürsorge für die Familien der im Feld stehenden Staats- und Kommunalbeamten betrachtet. Der Staatssekretär trägt daran nicht die Schuld. Daran sind die untergeordneten Instanzen, die Landräte, Schuld, deren unsozialem Verhalten Einhalt getan werden muß. Wir verlangen für diese Familien erhöhte Unterstützungen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ministerialdirektor Dewald: Ich will auf diese einseitige Rede des Abg. Bauer nicht eingehen, auf die man vielleicht mit großer Schärfe antworten könnte. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ich halte mich aber für verpflichtet, als Beamter, der vom ersten Tag an mit der Ausführung dieses Gesetzes zu tun gehabt hat, hier noch einmal auszuführen, was auf Grund dieses Gesetzes geschehen ist. Es steht ja sonst so aus, als ob das Reich seine Taschen zugunsten habe. Die Unterstützungssumme ist von Monat zu Monat gewachsen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Ich bitte, nachdem der Redner ungeföhrt seine Rede gehalten hat, mich doch nicht fortwährend zu unterbrechen.

Diese Summen betragen jetzt im ganzen über 800 Millionen, das ist gewiß ein ziemlich großer Betrag. Daneben ist immer wieder betont und von den leitenden Stellen vorgeschrieben, und in der Praxis ausgeführt worden, daß überall da, wo die Mindestsätze nicht ausreichen, Zuschüsse gegeben werden müßten. Die Versicherungsbände erfüllen ihre Verpflichtungen durchaus. Wenn es sich um Millionen von Familien handelt, so ist es nicht schwer, eine Reihe von Klagen zu sammeln, und Schwarz in Schwarz zu malen. Ganz geschwiegen hat man von der außerordentlich großen freiwilligen Hilfsstätigkeit. Ich glaube nicht, daß das Bild, das uns der Abg. Bauer gab, der Wahrheit entspricht. (Ohoi bei den Sozialdemokraten.) Es sind lediglich Ausnahmefälle geschildert zusammengestellt worden, so daß es ein Herzbild ergibt. Es ist eine Prüfung im Ganzen, ob nicht die Mindestsätze jetzt schon zu bewilligen, und ob nicht die Mindestsätze um 25 Prozent zu erhöhen sind. (Bravo!)

Generalmajor v. Langemann und Erlensamp: Die Ausführungen des Abgeordneten Bauer sind geeignet, große Verunsicherung hervorzurufen und im Vorland den Schein zu erwecken, als ob die Militärverwaltung für die Hinterbliebenen der gefallenen Arierer nicht genug tue, ja, sogar ihnen noch etwas abknäpfe. Dieser Vorwurf trifft mich. Während meiner 36jährigen Dienstzeit ist das noch nicht passiert. Die Beurlaubung trifft nicht nur die Tacheimgebliebenen, sondern auch die Krieger draußen im Schützengraben.

Ich rufe meinen Kameraden draußen zu: Für Eure Hinterbliebenen ist und wird gesorgt!

(Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Lisching (Vpt.): Wir stimmen dem Antrag Gebrüger zu, der die den Hinterbliebenen gewährte Unterstützung noch drei Monate lang neben der Rente bestehen lassen will.

Abg. Baasche (natl.): Bei dem feierlichen Eindruck, unter dem die heutige Sitzung steht, möchte ich nicht einen Richter hineintragen, aber ich glaube nicht, daß der Abgeordnete Bauer den Frauen und Kindern unserer Krieger einen Dienst erwiesen hat, wenn er alles in den Schmutz zieht. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Es ist nicht richtig, uns hier als Barbaren hinzustellen. Den Feinden wird das beste Material ausgehändigt, wenn von Rot und Glend unserer Frauen gesprochen wird. Aber wir haben alle Ursache, dem Kriegsministerium und der Zivilverwaltung unseren herzlichsten Dank auszusprechen. (Bravo!)

Ich möchte auch denen danken, denen es oft so schwer fällt, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Das gleiche ist bei den Privatbetrieben der Fall, die die Frauen ihrer Kriegsteilnehmer das nötige Gehalt oder den größten Teil zahlen, und jetzt sich fragen, ob sie diese Gehaltszahlungen noch länger verantworten können. Glauben Sie, daß alle diejenigen, die vor 13 Monaten sich in den Dienst der Fürsorge für unsere Krieger gestellt haben, mit derselben Begeisterung weiterarbeiten, wenn sie sich sagen, das praktische Ergebnis ist das langsame Verhungern der Familien der Kriegsteilnehmer. (Aufs rechts, Unruhe links.) Ich bedauere noch einmal, daß hier so etwas gesagt worden ist. Man könnte Gegenbeispiele in Fülle anführen, ich kenne Beispiele, wo Frauen, die die staatliche Unterstützung, die Unterstützung der Gemeinden und von der privaten Wohltätigkeit erhielten, trotzdem ihre Kinder hungern ließen, da sie alles für sich verwandten. Dort sollte doch der Abgeordnete Bauer einmal

nach dem Rechten sehen. (Lebhafte Zustimmung, Lärm bei den Sozialdemokraten.) Auf dem Lande können die Gemeinden nicht das geben, was das Reich gibt, aber die Frauen der Kriegsteilnehmer klagen nicht, sind fleißig und arbeiten, das sollten auch die anderen Frauen tun. Es gibt Arbeitsgelegenheit genug und oft fehlt es an Arbeiterinnen. Mit der Resolution auf rechtzeitige Gewährung von Vabatur und Heilberfahren an Kriegsteilnehmer, die im Kriege erkrankt und verwundet wurden und bereits aus dem Militärverhältnis entlassen sind, sind wir einverstanden. Ebenso mit der Resolution, welche die Ansiedlung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen auf eigener Scholle mit Hilfe der Kapitalisierung eines Teils der ihnen zustehenden Bezüge erstrebt. Wir wollen alle dafür sorgen, daß die Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen zufrieden sind. (Lebhafte Beifall.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: unter Beförderung zum Vizefeldwebel der Unteroffizier August Lorey aus Wiesbaden; der Inspektor-Stellvertreter bei einer Probiantkolonne Landwirt und Schöffe Heincich Born aus Erbenheim; der Ersatz-Reservist Paul Müller aus Willmar; der Kanonier Karl Groß aus Sed; der inzwischen gefallene Kanonier Ludwig Müller aus Fz; der Leutnant der Reserve Heinrich Schmidt, früher Präparandenlehrer in Limburg; der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Willi Göbel aus Limburg und der Unteroffizier der Reserve Anton Neuroth.

Siegesgeläute ver kündete gestern nachmittag um 1/4 Uhr etwa den Fall der russischen Festung Brest-Litowsk. Die Stadt zeigte sich alsbald im Flaggenschmuck. Abends 9 Uhr fand vor dem Rathaus eine Siegesfeier in dem üblichen Rahmen statt, bei welcher Herr Oberbürgermeister Gläffing eine Ansprache an die wieder außerordentlich zahlreichen Teilnehmer hielt.

Fliegerwarnung. Da die Proben mit Fliegerwarnungssignalen gestern gut abgelaufen sind, wird mit Zustimmung des Herrn Gouverneurs der Festung Mainz in Zukunft in Wiesbaden das Fliegerwarnungssignal an Stelle des Läutens von den Kirchtürmen der Lutherkirche, Marktkirche und Mariakirche durch Schichroketen gegeben. Zu dem gestrigen Versuch waren außer dem Herrn Gouverneur der Festung Mainz, Herr Generalmajor v. Franseki, Herr Hauptmann Hartmann aus Mainz (der den Fliegermeldungsdiens unter sich hat), sowie Herr Oberbürgermeister Göttelmann von Mainz mit zwei weiteren Herren von dort erschienen. Von hier nahmer Herr Stadtbauinspektor Verliet sowie Herr Branddirektor Stahl teil. Die Versuche zeigten, daß die Schüsse bis an die äußersten Stadtgrenzen hörbar sind, man hat sie sogar in Detheim und Wierstadt gehört, so daß die Herren der Ansicht waren, daß für Wiesbaden zunächst eine Abhörsstelle genüge, während für das langgestreckte Mainz, wo wahrscheinlich das gleiche Verfahren zur Anwendung kommen wird, zwei Stellen gewählt werden sollen.

Israelitische Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Nischleberg. Gottesdienst in der Saalstrasse 33. Freitag: abends 6 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 7 1/2 Uhr, Nachmittags 9 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Nachmittags 10 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Die Gemeindeführer sind: Vorstand: Dienstagabend von 8 bis 10 Uhr.

Kit-Isralitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedenstrasse 33. Freitag: abends 6 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 7 1/2 Uhr, Nachmittags 9 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Nachmittags 10 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Die Gemeindeführer sind: Vorstand: Dienstagabend von 8 bis 10 Uhr.

Talmud Thorat-Verein Wiesbaden. Kerkstrasse 16. Sabbat: Synagoge 7, morgens 8.30, Nachmittags 9.30, Abends 8.30. Sabbat: Synagoge 7, morgens 8.30, Nachmittags 9.30, Abends 8.30.

Personal-Nachrichten. Der Unteroffizier Willi Göttelmann aus Wiesbaden ist zum Hauptmann-Stellvertreter befördert worden. — Vizefeldwebel der Reserve Fies im Inf.-Regt. Nr. 87, Lehrer in Langenbach, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Erbenheim, 26. Aug. Der Vizefeldwebel im Pionier-Regiment Nr. 2 Hermann Stein, Sohn des Gerichtsmannes Heinrich Stein, ist zum Leutnant d. R. befördert worden. — Anlässlich seiner Wiederwahl übernahm Herr Bürgermeister Werten jedem Verein einen Geldbetrag zum Besten seiner im Felde stehenden Mitglieder.

Sport und Luftfahrt.

Das 2. Bglingewettturnen des „Mittel-Leunus-Gaues“ findet am kommenden Sonntag, den 29. d. M., nachmittags

9 Uhr anfangend, auf dem Schulhof zu Idstein statt. Als Überwinder sind zu erwarten: die Mitglieder des VfL Idstein und VfL Idstein, sowie eine Freiwildung (Leistung: als vollständig sind Schach, Weichspringen und Schachlaufen über 100 Meter bestimmt. Die Bglinge turnen in zwei Altersklassen: 1. Stufe: 14-, 16- und 18jährige, 2. Stufe: 17-, 18- und 19-jährige. Da zwei Turnhöfen zur Verfügung stehen, so findet das Turnen bei jeder Witterung statt.

Eine neue Rennbahn beabsichtigt Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe, der auch selbst Vollblutjucht treibt und unter dem Namen Gestüt Hasenbühl einen eigenen Rennklub unterhält, in dem bei seiner Residenzstadt Bielefeld gelagerten Schwefelbad Eisen errichten zu lassen.

Pferderennen zu Budapest, 22. Aug. Kain-Elisabeth-Preis, 8.000 Kronen. 1. Graf L. Teleki Szobri (Zaner), 2. Linderfi, 3. Constantinus. 41:10; 20, 24, 28:10.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer in einer Fabrik. Dresden, 26. Aug. In den Fabrikanlagen der bekannten Fabrik Georg Seibert in Ruffia an der Elbe geriet aus noch unbekannter Ursache die Ölschmelzanlage in Brand, und in wenigen Augenblicken stand ein Gebiet von etwa 1000 Quadratmetern in Flammen. Das Feuer fand an den vorhandenen Evertoren reichliche Nahrung, so daß sich die verschiedenen Feuerwehren darauf beschränken mußten, die anliegenden Fabrikanlagen vor dem Übergreifen des Brandes zu schützen. Fortwährend erfolgten Explosionen, doch sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Geständnis eines Mörders. Königsberg i. Pr., 26. Aug. Der der Ermordung der Familie Schmelzer bei Deutsch-Eckow verdächtige früherer Anwalt Gustav Soipa, der bei seinen Eltern in der Nähe Silgenburg verhaftet wurde, gestand die Tat ein.

Letzte Drahtberichte.

Die Einnahme von Brest-Litowsk. — Neue verlustreiche Angriffe der Italiener.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 26. Aug. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 26. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Die ungarische Landwehr des Generals v. Arz entriß gestern dem Feind das südwestlich der Festung gelegene Dorf Kowalany, durchdrang die äußere Fortlinie und fiel den zunächst liegenden Werken in den Rücken. Nachgelassene, schiefe und nordwärts gerichtete Feuerstellungen erzwangen die Truppen bemächtigten sich dreier Werke an der Nordwestfront und besetzten Leute früh die an der Nordwestfront gelegene Zitadelle. Unterdessen brängten die Verbündeten den Feind auch über die Lesna und im Wald- und Sumpfgebiet südlich Brest-Litowsk zurück; vor Kowel nordwärts verfolgende Reiterei warf russische Kaschuten bei Lucin und Prizwa.

Bei den in Oesalicien stehenden Armeen nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Dobrovo-Abschnitt griffen die Italiener gestern nachmittags den Monte bei sei Basi neuerdings an. Sie wurden, wie immer, zurückgeschlagen. Vor dem Götzer Brückenlopf herrschte Ruhe. An der übrigen küstentländischen Front fanden stellenweise Gefechtskämpfe statt, so namentlich im Mann von Plitsch, wo sich die feindliche Infanterie vorwärts heranzugewandt. Der bereits gestern abend abgeschlagen geweldete Angriff gegen den Nordabschnitt der Hochfläche von Lavarone wurde von starken feindlichen Kräften geführt; nach zehntägiger, auch die Nächte andauernder heftiger Beschichtung unserer Werke steigerte die feindliche Infanterie vorgestern abend ihr Feuer gegen die Front Cima di Rocca-Passon zu größter Schnelligkeit. Bis nach Mitternacht überschütteten sie unsere Stellungen mit Geschossen aller Kaliber. Sobann schritten mehrere Infanterie-Regimenter und Alpini-Bataillone zum Angriff. Unsere braven Tiroler Truppen und Standbeschützen, von oberösterreichischen Geschützen und der Artillerie hervorragend unterstützt, schlugen alle Stürme zurück. In den Morgenstunden war der feindliche Angriff endgültig zusammengebrochen. In den Hindernissen allein liegen 200 Italiener. Darnach löst sich ermessen, welche Opfer dieser Angriff gekostet haben mag. Wir hatten nur geringe Verluste. Einer unserer Flieger erzielte in der Munitionsfabrik von Brescia mehrere Bombentreffer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Dembe vorbei an Fort XVI und III den schweren Siegesweg der Belagerungsarmee besah. Der Begrand war besetzt mit Truppen. Stille. Hurra! Das feste kaiserliche Auge auf den glücklichen Soldatengesichtern, Regimentismus.

Ein großer Tag, da der Kaiser an den zehntausend russischen Gefangenen vorbei inmitten seiner strahlenden Truppen in die genommene Festung fuhr. Zwischen Rodlin und Fort II auf dem Schlachtfeld war Parade. In dem großen kaiserlichen Gefolge befanden sich Hindenburg und der Chef des Generalstabs Falkenhahn.

Nach dem Vorbeimarsch bildeten die Truppen ein Karree, und in festen kurzen Worten dankte der Kaiser seinen Soldaten, daß dies feste Bollwerk Rußlands so rasch von ihnen mit stürmender Hand genommen wäre, der Kaiser erwähnte dabei besonders die Sachsen. Ihr kämpft, und die zu Hause seien zu dem Herrn der Heerscharen. Feste und freundliche Siegesgewißheit sprach aus den kaiserlichen Worten, die hell weit über das Feld klangen. Auch bei Fort XVI dankte der Kaiser den versammelten Truppen. Ein großer Tag für die heldenmütige Armee, die es in diesen zehn Tagen wahrlich nicht leicht gehabt hatte, ein Tag, der manche Zeit überglänzen wird.

Während war es auf dem Rückweg, wie die Landstürmer, die am Wege aufmarschiert waren, ihren Hindenburg wiedererkannten. Die alten Leute freuten sich wie die Kinder und jubelten dem Feldherrn zu, daß einem unter diesem Jubel fast allzu weich für die harte Zeit ums Herz wurde. Es war keine Gloriaglut unter dem wolkenbehangenen Himmel, aber eine glücklich strahlende und warme Siegesstunde tauchte da vorüber.

Am Abend ritt ein Offizier an unser Haus in Fort Borge und fragte, ob es wohl möglich wäre, einen russischen

General und zwei Obersten und einen alten Obersten zweiten Grades unterzubringen. 3000 Mannschaften lämen in die Kaserne. Es war möglich. Der Kommandant, dessen Kunst in Verpflegung und Unterbringung immer Rat wußte, hatte in kurzer Zeit alles eingerichtet. Wir hatten nachmittags schon heißen lassen, weil die feuchte Kälte sonst nicht aus den Alledern zu bringen war. Die russischen Herren bekamen also ein warmes Zimmer, und dann oh man zusammen zu Abend. Der General sprach Deutsch, es war der Kommandant von Fort IV gewesen, der sich nicht hatte ergeben wollen. Ein liebenswürdiger, zierlicher alter Herr, der über die gastliche und ritterliche Art des Kommandanten — wie ich den Leutnant der Landwehr Graf A. einmal nennen will — fast gerührt war. Ich wünschte, daß es unsere gefangenen Offiziere stets so treffen wie die russischen Herren, die hier in Borge sind. Übrigens waren die Herren ihrerseits von dem gleichen überzeugt. Aber... Gezug! Ran sprach bei Tee und Zigaretten. Der General schätzte die Zahl der russischen Armee in Nowogeorgiewsk auf 90 000. Danach müßten die Russen etwa 8000 Mann Verluste gehabt haben, was etwa stimmen könnte.

Werkwürdig genug war das Schicksal des einen Obersten, der aus Kiew stammte und wehmütig von der Schönheit seiner Stadt sprach. Er hatte mit seinem Regiment zu den Eroberern von Przemysl gehört, war in die Festung eingezogen und hatte sich, als die deutsche und österreichische Armee den neuen Ring um Przemysl legte, doch rechtzeitig mit den anderen zurückgezogen. Jetzt ereilte ihn und sein Regiment hier in Nowogeorgiewsk das Schicksal, dem beide damals in schweren Tagen entwischt waren.

Der General hatte in den Karpaten gegen die Österreicher eine Brigade geführt. „Es ist sehr schwer gewesen“, sagte der alte Herr. „Eßen konnten unsere Leute nur in der

Nacht, man lag zu nahe. Und so bittere Kälte!“ Er vergaß das Teetinken in der Erinnerung. Sehr lobte die russische Exzellenz die österreichischen „Tiroler Landesbeschützen“, gegen die er eine Feilung gestanden hatte. „Eine glänzende Truppe.“ Sonst machte er allerlei Unterschiebe. Er fragte immer wieder, ob er durch Warschau käme. „Wenn man 27 Jahre dort gewesen ist... aber la guerre comme à la guerre.“ Auf der kleinen Bahn von Jwenz nach Nowogeorgiewsk war er vor 25 Jahren gefahren, als die Neubauten an der Festung begannen. Der Bahnhof ist noch da und die Gleisanlagen, aber die Bahn ist seit diesen 25 Jahren kaum mehr befahren worden.

Das Stroh wurde ausgedreht. Man war einen Augenblick still. „Hier ist es ruhiger, Erzellenz, als...“ Er ließ nicht aussprechen... „Das Herz ist sehr wenig ruhig, Rußland hat zu vielen Grund, traurig zu sein.“ Die russischen Burchen der Herren sahen draußen in der Küche, und als ich schon längst auf meinem Stroh lag, klang leicht und dünn ein lustiger Ton von der Balalaika. Arme kleine Erzellenz! Ruhland hat wohl Grund, traurig zu sein; aber der russische Soldat geht fröhlich in die Gefangenschaft. Leise, leicht und hell klang das russische Lied, am Abend, da uns die heiße Freude über den großen Erfolg von Nowogeorgiewsk nicht schlafen ließ.

Kolff Brand, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Kammerfänger Kurt Friedrich, der in der letzten Spielzeit ein längeres Gastspiel am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg absolvierte, früher an unserem Hoftheater tätig, ist nun diesem wiederum für eine Anzahl Abende verpflichtet worden.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Ortliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Lücht, perfekte Verkäuferin in Schneidergeschäft auf sol. gesucht. Röh. Schwalbacher Straße 25.

Gewerbliches Personal.

Lüchtige Fadenarbeiterinnen gesucht. S. Guttman.

Frau.

Lüchtige zweite Arbeiterin sucht R. Schardi, Weißrigstr. 11.

Gefährliche Prüferin

für ältere Dame morgens zwischen 8 u. 9 Uhr im Abonnement gesucht. Goethestraße 6, 1.

Besseres Alleinmädchen,

lütlich im Haushalt u. ordnungsliebend, welches feinsäugel, lochen kann, evang. ist, gute Zeugnis, aus Herrschaftshausen best. wird von eins. Dame sofort od. zum 1. Sept. gesucht. Vorstellen zw. 3 u. 6 Uhr, Kaiser-Friedrich-Ring 52, 3 rechts.

Alleinmädchen zu zwei Personen

sofort od. 1. September gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 43, 2 r.

Sauberes williges Mädchen

als Alleinmädchen, kinderlieb, zum 1. 9. u. f. Vorstellen u. 4-6 Uhr, Seebodenstraße 30, 3.

Ein braves fleißiges Mädchen,

am liebsten vom Lande, als Alleinmädchen sofort gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 40, Part.

Kraft. Mädchen sofort gesucht.

Steinweg, Hietzenring 8.

Gebildetes zuverläss. Mädchen,

in Hausarbeit erfahren, sofort gef. A. Siale, Händlstr. 14, Weißrigstr. 14.

Lüchtiges Mädchen

für Küche u. Hausarbeit s. 1. Sept. gesucht. Schwalbacher Straße 45, B.

Einfaches tüchtiges Hausmädchen

mit guten Kenntnissen für 1. Sept. gesucht. Waldmühlstr. 25, 1. Franke.

Braves fleißiges Mädchen gesucht

An der Ringstraße 4, Part.

Für kinderlosen Haushalt wird ein zuverläss. evang. Alleinmädchen, das Haus- u. Küchenarbeit versteht, gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Lücht. saub. Mädchen vom Lande für 1. Sept. in kinderl. herrschaftl. Haushalt gesucht. Nikolast. 33, Part. r. Vorstellen mit Zeugn., nachm. 2-3 Uhr.

Orbl. saub. Mädchen für Hausarbeit sofort gesucht. Hiesiger Weg 3, 1. Et. Solides Alleinmädchen, w. selbständig lochen kann u. in allen Hausarbeiten erfahren, für kinderl. Ehepaar für 15. September gesucht. Dr. Müller, Kleiststraße 19, 2.

Einfaches sauberes Mädchen auf 1. Sept. gesucht. Dirschgraben 17, Ecke Webergasse.

Zum 1. September Mädchen gesucht vom Vogelsberger, Oranienstraße 37, 2.

Orbl. saub. u. kinderlieb. Mädchen auf 1. Sept. gesucht. Kirchstraße 24, 3. Anst. d. rät. Mädchen tagüber gesucht. Schwalbacher Straße 57, 2 r.

Solentl. träftiges Mädchen tagsüber gesucht. Webergasse 45/47, 1. Monatsmädchen von 8-10 Uhr gesucht. Müller, Taunusstraße 29, 1.

Zuverlässige reine Monatsfrau für vormittags gleich oder 1. Sept. gesucht. Fris-Kolle-Straße 9, 1. Et. Zu sprechen 10-11 Uhr.

Monatsmädchen gesucht. Goldstraße 8, 1. Eine saubere Putzfrau für morg. u. Abendstunden gef. Näh. Kirchstraße 48, Stahlwarengeschäft.

Junges Mädchen zum Austragen von Paketen halbe Tage gesucht. Paulbrunnstraße 11, Händeladen.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Schneider-Verfänger sofort gesucht. Bahnhofstraße 3.

Seher für die Abzins-Abteilung sucht die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Reich. Tagblatt-Haus, Druckerei-Kontor.

Lüchtiger 1. Schmieb gesucht für Aufbehalten u. Wagenreparatur sof. oder ab 8. Sept. mit gut. Zeugn. u. selbständ. Arbeiter. Hofbuchdruckerei u. Kettenmacher, Wiesbaden, Nikolast. 33.

Küfer für dauernd oder auch für einige Tage in der Woche gesucht. Moritzstraße 31, Weinhandlung.

Kellerer Hausdiener (Kadfahrer) gesucht. Adolph Jost, Kranzplatz.

Ein fleißiger ehelicher Hausbursche sofort gesucht. Händelerei B. Bischof, Waldramstraße 10.

Ordentl. Junge (Kadfahrer) gesucht. Adler-Apothek, Kirchstraße 40.

Kraft. Junge (Kadfahrer) f. nachm. gesucht. Saalstraße 14, Bädererei.

Saub. Ausläufer (Kadfahrer) gesucht. Schüler, Gr. Burgstr. 12.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Frau, w. schon auf Büro tätig war u. perfekt in Stenogr. u. Maschinenschriften ist, sucht Stellung. Briefe u. N. 67 Tagbl.-Büro, Bismarckstr. 19.

Ja. Fräulein sucht Anfangsstellung auf Büro, Komp. od. Bank, Abfol. einer Handelschule. Näh. Gehaltsanfr. R. Rauensb. Str. 10, R. 11.

Besseres Fräulein, welches die Handelschule besucht hat, sucht pass. Anfangsstelle auf einem gr. Büro. Offerten unter S. 356 an den Tagbl.-Verlag.

Angeh. Verkäuferin, w. Stenogr., u. Maschinenschriften gelernt hat, sucht Anfangsstelle b. beschrieb. Anfr. Off. u. N. 68 an den Tagbl.-Verlag.

Junges Frau, sehr geschäftstüchtig, sucht Stelle auf Büro od. Geschäft. Angebote Händelerei 34, Winter.

Für Büroarbeiten Anfangsstell. sucht 17jähr. Mädchen, welches Stenogr., Schreibmasch. und Buchführung gelernt hat und viel Kenntnisse in der französl. Sprache besitzt. Off. „G. W.“ postlagernd.

Gewerbliches Personal.
Gebild. Fräul., sprachl. Ausl., sucht Beschäft. Zahnstraße 46, 4.

Fräulein, kinderl. geb. engl., franz., musikal., sucht Stellung zur Beaufsichtigung einer Schülerin oder Schüler. Hommel, Seelenstraße 27, 2 links.

Freier sucht Ausbille. Dohheimer Straße 96, 3 Et.

Einfache Stübe, die lochen u. bügeln kann, sucht Stell. in gutem Hause; war auch schon in Pension od. Sanatorium. Hellmunderstraße 41, 2. Etod.

Empf. tücht. Köchinnen, Stüben, Kindermädchen, best. Haus-, sowie Alleinmädchen (a. B.). Frau Elise Lang, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Goldgasse 8, Telefon 2363.

Seit empf. Köchin sucht Ausbille, ev. dauernd. Karlsruherstraße 27, 1 Et.

Einf. Fräul., in all. Hausarb. erf. zuletzt tätig in Vermundten-Pflege, sucht pass. Stellung. Näheres Gustav-Adolfstraße 16, Laden. Tel. 3516.

Besseres Hausmädchen, perfekt im Schneidern, sucht Stelle in ruhigem Herrschaftshaus. Off. bitte nach Zahnstraße 3, Part.

Fräulein aus guter Familie sucht Stelle f. Haushalt od. zu Kindern. Off. u. N. 68, Oranienstraße 53.

Empf. Klein, u. Hausmädch. f. gl. Fr. Lina Schmal, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Fleischstraße 28.

15jähr. kräft. Mädchen sucht Stellung in best. Haushalt. Näh. Marktstraße 34, Laden.

Einfaches Mädchen, w. gut schneiden, in allen Hausarbeiten, sowie in der einfachen Küche bewandert, sucht Stelle zum 1. September. Briefe unter N. 356 an den Tagbl.-Verlag.

Best. Mädchen, im Haushalt u. Nähen erfahren, sucht Stelle in H. Haushalt. Schiersteiner Str. 11, Rth. 2 r.

Mädchen, das lochen kann, sucht Stelle wegen Auflösung des Haushalts der Herrschaft. Näheres Weißrigstraße 25, Hth. 1. Etage.

Einfaches Mädchen vom Lande sucht gef. auf langjährige gute Zeugnisse Stellung in ruhigem H. Haushalt zum 1. od. 15. Sept. Briefe u. N. 68 Tagbl.-Büro, Bismarckstr. 19.

Mädchen vom Lande von 19 Jahren, mit gut. Zeugn., sucht Stellung zum 1. Sept. als Allein- od. Hausmädchen. Näh. Oranienstraße 34, Hth. Part.

Junges saub. unabh. Kriegerfrau sucht Stundenbeschäftigung. Angeb. unter Z. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Unabhängige Kriegerfrau, 15 Jahre in einer Stellung gewesen, in Küche u. Hausarbeit erf. sucht Stundenweise oder für den ganzen Tag Stelle in besserem Hause. Näh. Schornhorststraße 16, 1 r.

Unabh. Frau sucht vorm. Arbeit. Weidenstraße 22, Hth. Part.

Älteres Mädchen sucht für vor- u. nachm. einige St. Beschäft., auf Wunsch ausdgl. lochen Gut. Neum. Luisenstraße 6, Hth. 4.

Unabh. Mädchen sucht Monatsstelle für morgens. Seelenstraße 25, D. 1.

Monatsmädchen sucht Stelle. Näh. Karlsruherstraße 38, Hth. Part.

Nettes Mädchen sucht Monatsstelle a. tagüber. Schulstr. 23, S. r. 1 r.

3. unabh. Kriegerfrau f. Monatsst. f. a. a. h. Tage. Kerostr. 15, D. 1.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Gew. ehrl. Kellner, militärfrei, sucht bei guter Behandlung Stelle. Zu erfragen bei Statler, Oranienstraße 19, Gartenh. 1 Et.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Kolonialwaren- u. Delikatessen-geschäft tüchtige Verkäuferin für möglichst sofort gesucht. An-erbietungen unter N. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Lüchtige erfahrene Weizenstoffpferin für Hotelwäsche wird sofort gesucht. Hotel Eptenel.

Hö. Beamter, alleinlich, sucht eine

anfecht. Dame, auch Witwe, bis zu 30 Jahr., evang., zur selbständ. Führung des Haushalts. Angeb. mit Photographie, Frei-marke u. Gehaltsansprüchen unter N. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. September

Köchin u. Hausmädchen, das schneiden Alleinmädchen. Vorstell. bis 11 Uhr vorm. oder von 8-6 nachm. Saer, Bierstadt. Str. 4.

Zum 15. September oder 1. Okt. sehr zuverlässig erf. evang.

Tagesmädchen mit guten Zeugn. aus herrsch. Hän. gesucht. Näh. im Tagbl.-Verl. V2

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Steinstelle hiesiger Großbank sucht einen militärfreien zuverlässigen Buchhalter

event. für dauernd zum möglichst bestgl. Eintritt. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften, Referenzen. Offert. unter N. 355 an den Tagbl.-Verlag. P476

Gewerbliches Personal.

Seher

für die Abzins-Abteilung sucht die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Reichungen im Tagblatt-Haus (Druckerei-Kontor).

Mehrere tüchtige selbständige Elektromonteur sofort für dauernd gesucht.

W. Gintenberg, Langgasse 15. Zu meld.: Bogemannstr. 30, Büro.

Elektromonteur und Installateure gesucht. Haas u. Wegner, Installat.-Gesch., Adelsheidestraße 34.

Gärtnergehilfen od. geübten Gartenarbeiter sucht sof. Gärtnerei Emil Seider, Lahnstraße.

Eisendreher

zum sofortigen Eintritt gesucht. Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H.

Druckerei-Buchbinder

aum 1. September gesucht. Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Viebrich am Rhein. Freizeugehilfe gesucht. Moritzstraße 23, bei Krebs.

Hausdiener gesucht

Hotel Schwarzer Bod.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Junges Mädchen, 18 J. alt, aus angef. Hotelbes.-Fam., mit Kenntn. an der Schreibmaschine u. Stenographie, sucht Anfangsstelle in kaufm. od. Hotel-Büro. Ist auch erf. im Servieren u. im Haushalt. Off. u. N. 354 an d. Tagbl.-Verlag.

Filiale

von einer Kriegswitwe gesucht. Pranche egal, Kaution kann gestellt werden. Gefl. Offerten unt. N. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. jüng. Dame,

seit über 8 Jahren in Büro einer angh. Fabr. beschäftigt, perf. in Stenogr. u. Schreibm., mit gut. Sprachkenntn., selbständig in Korrektr., auch etwas Buchführ., sucht andern Beschäft., am liebsten wieder Bertragsstellung. Offerten u. N. 347 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Gebildetes, einfaches, solides Fräulein, 22 J., w. perfekt nähen kann, sucht Stelle als Geschichtschreiberin, am liebsten an einzelner Dame. Briefe unter N. 356 an den Tagbl.-Verlag.

Enche für meine fast 17j. Tochter Stelle zur gründl. Erlernung der Küche u. des Haushalts ohne gegenseitige Bezahlung per 1. Okt. oder später. Ang. u. N. 351 an den Tagbl.-Verlag.

21jähriges Mädchen mit sehr guten Kenntnissen, das etwas lochen, nähen u. bügeln f. u. alle Hausarb. verst., sucht St. als Allein- od. Zweitw. Off. Mainz, Kurfürstenstr. 30, b. Seimer.

Gebild. unabhängige Frau, Anf. 40, mit reichen Wirtschaftserfahrungen, in

Diätische firm, selbstständig, sucht Wirkungsst. für gleich oder später. Rattner, Händelstraße 7, 2.

Besseres Alleinmädchen,

w. bürgerlich lochen kann und alle Hausarbeit versteht, sucht Stell. zum 1. Sept. Gute Behandlung beding. Näh. Müllerstraße 2, im Laden.

Junges Mädchen, 19 Jahre alt, welches lochen u. nähen kann, sucht Beschäftigung in best. Hause. Angeb. u. N. 356 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Hotelier (gesetzt. Alters), erf. Gesch. w. mann, sucht Vertrauensst. irgendw. Art. Offerten unter N. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Langjähriger Kasserer, mittl. J. mit Lehms. u. Kranzsch. u. sonst. schriftl. Arbeiten vertraut, sucht passende Stellung. Gute Bez. Offerten unter N. 68 an die Tagbl.-Sweilstr. Bismarckring 19. P10788

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Ortliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Adelsheidestr. 82 1-Z.-Z., B. D., sof. überstr. 13, 2. St., 1 Zimmer u. Küche, Seitenbau, zu verm. 1907
Adlerstr. 26 1 Zimmer u. Küche s. u. 1727
Adlerstraße 33 1 Zimmer u. N. 2159
Adlerstraße 71 oberst. gr. 1-Zim.-Bohn. u. Küche zu vermieten.
Adlerstr. 73, 2 r., 1 Z. u. N. 2 r.
Bälowsstr. 9, 2. Stube u. N., 15 Mk.
Cathedralstraße 1 1 Z., N. Näh. 1. Et.
Cathedralstr. 10 1 gr. 3. u. N., 16 Mk.
Zäh. bei od. Adlerstr. 7, Lad. 2200
Doh. Str. 63, Rth. 1-Z.-Z. B10682
Dohheimer Str. 169 1 gr. Zim. 2 r.
Etn. Str. 16 1 Z. u. N., 15 Mk. 2203
Faulbrunnstr. 6, B. 1, 1-Z.-Bohn.
Faulbrunnstr. 12 1 Zimmer u. Küche mit oder ohne Beschäft. auf 1. Oktober billig zu verm. 2212
Friedrichstr. 12, Dachw., 1 Z. u. N. 1907
Frankenstr. 11 1 r. 1. u. 2-Zim.-Z.
Frankenstr. 14, B., 1 Zim. u. Küche im Abchl. zu verm. Näh. 1 Et.
Frankenstr. 19, n. Hg., 1 u. 2-Z.-Z.
Frankfurter Str. 85 1 Z. u. Küche mit Nebenraum sof. od. spät. 1753
Göbenstr. 19 1-Z.-Z. Verwalt. B8718

Gallgart. Str. 3, Rth., 1-Z.-Z. 2115
Seelenstraße 27, B., 1 Z., N., B. Dach.
Seelenstraße 31, Dachstod., 1 Zim. mit Küche sofort zu verm. B10809
Seemannstraße 31, S., 1 Z., N., D.
Severstr. 35, Hth., 1 Z. u. N. an Hl. Pieter. Näh. Fr. Ved. bei. 2133
Zahnstr. 16, Hth., 1 Z., N. Näh. bei Zahnstr. 36, Frontisp., Zim. u. Küche.
Kapellenstr. 23 1 sch. gr. Kam. 3. u. Küche, Zentralh. s. u. Angul. vorm.
Karlstr. 29, 4 1 Z., N., an eine Verf.
Karlstr. 34, Hth., 1 Zim. u. Küche bill.
Kellerstraße 15, Hth., 1 Z. u. N. 2029
Kiedricher Str. 9, B. Hth., 1 Z. u. N.
Lehrstraße 12 1 Z., Küche, N. 2104
Moritzstr. 45, Hth., 1 Z., N., 1 Z. u. N.
Neugasse 3, 3. große Stube, Kammer u. Küche auf sof. od. spät. zu verm. Näh. Weinbdl. Fr. Warburg. 1808
Oranienstr. 47 1 Z., N., S., R. 1 r.
Rheininger Str. 13, S., 1-Z.-Z.
Riehlstr. 5 1 Z. u. N., Abchl. 2208
Riehlstr. 19 1-Z.-Z. u. N., 2108
Röderstr. 4 1-Z.-Z., Hof, 1 Z. u. N.
Römerberg 1 1 Zimmer u. N. 2216
Römerberg 2 1 Z. u. N. f. 2003
Römerberg 34 1 Z. u. N. f. 1529
Saalstraße 28, Hth., 1 Z. u. N. 1361
Schwarzhofstr. 36, S., abg. 1-Z.-Z.
Schwalbacher Straße 23, Hth., 1 Et., 1 Z. u. N. billig zu v. Näh. Part.

Schwalbacher Str. 85, S. D., 1 Zim. u. Küche gegen Hausarb. Näh. P. Seebodenstr. 24, S. D., 1 Z., N. 2138
Steingasse 13, Hth., 2 1 Z. u. N., mit Gas, 1-2 Berl., s. 1. Okt. N. 1 r.
Steingasse 17 1 Zim. u. Küche. 1867
Steingasse 21 1 Z. u. N. an eine V.
Waldramstraße 7 1 l., 1-Zim.-Bohn.
Waldramstr. 30 1 Zim., H. N., Stell.
Weißstraße 6, Dachw., 1 Zim. u. N., Abchl., 1. Sept. od. später. Näh. Hth. 1 od. Röderstr. 26, R. 2129
Weißstr. 18 1 Zim., Sub. B. D. 2090
Weißstr. 27, Frontisp., 1 Zim., Küche u. N. zu verm. 2220
Werderstr. 9, Hth., 1 sch. Zim. u. Küche sof. od. sp. Näh. B. W. 1.
Yorkstr. 14, Hth., 1-Zimmer-Bohn.
2 Zimmer.
Edel-Adelsheide u. Moritzstr. 13 2 gr. Z., N., Endl. Hth., zu v. N. 3. Et.
Adlerstr. 16 2-Zim.-Z. zu verm. 1989
Adlerstr. 28 2 Z., 1 r., N. 2108
Adlerstr. 32 2 Z., N., 1. Okt. N. B. r.
Adlerstraße 37 2-Z.-Z. N. 1 r. 1985
Adlerstr. 43 2 Z., N., N., f. a. 1. 10.
Adlerstr. 57 2 Zim., Küche u. Keller.
Adlerstr. 63 2-Zim.-Z., B., sof. 1386
Albrechtstraße 3, Hth., 2 Z., N.
Albrechtstr. 10, Hth., 2 Z., N.
Albrechtstr. 39, Hth., 2 Z. u. Küche.

Vertramsstr. 19 2-Z.-Z., Hth. R. P.
Weißstraße 18, Hth. 2, 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 2160
Weißstr. 25 2-Zim.-Z. sof. preisw.
Weißstr. 28 2-Zim.-Bohn. 1287
Weißstr. 34, Hth., 2-Z.-Z., nur eine Bohn. im Stod. sofort. 2121
Weißstraße 47 2 Zimmer u. Küche im Dach sofort zu verm. B7358
Weißstraße 47, Hth., 2 Zimmer u. Küche auf 1. 10. zu v. B8591
Weißstr. 3 sch. 2-Z.-Z. R. N. P. r.
Weißstr. 13, Frontisp., 2 Z. u. N., an ruhige Leute. Näh. 1 r.
Weißstr. 36 2. od. 3-Zim.-Z., Hv. Dambachtal 5, Hth., 2 Z., N., 300 Mk., an Leute ohne Kinder zu verm.
Dohheimer Str. 55 2-Z.-Z. N. Lad.
Doh. Str. 87 2-Z.-Z., Hth. R. P. r.
Dohheimer Str. 98, Hth., 2 Z. u. Küche.
Keller f. R. b. Schüler, Hth. 1390
Dohheimer Str. 100 1-Zim.-Z., N. im Hth. 1. Etage zu verm. B10576
Dohheim. Str. 120, B. r., 2-Z.-Z., mit Subebdr. zu verm. B9039
Dohheimer Str. 121 sch. 2-Zim.-Z., Hth. 2, a. 1. Okt. u. Ostl. 2214
Doh. Str. 122, S., 2-Z.-Z. N. S. P. r.
Dohheimer Str. 150, Hth., 2-Z.-Z.
Eleonorenstraße 1, Part., 2 Zim. u. Küche sof. od. spät. zu verm. 1946
Eleonorenstraße 6 2 Zim., Küche u. Keller zu vermieten. 2191

Eleonorenstr. 9 2-Z.-Bohn. sof. 1298
Eltwiler Str. 9 kleine 2-Zim.-Bohn., Hth. Dach, 12 Mk. per Monat zu vermieten. Näh. Verwalt. 2004
Erbacher Str. 9, B., 1-Z.-Z. 2102
Feldstr. 8, B., 2-Z.-Z., reichl. Sub., auf 1. Okt. bill. Näh. 1. Et. 1943
Feldstr. 10 2 Zim. u. gr. N. 2158
Feldstraße 18 (Kleine 2-Z.-Wohnungen, Mani. u. Part., Abchl. u. Gas, per 1. Oktober zu vermieten. 2163
Feldstr. 19 2 Zim. u. Subeb. zu verm.
Frankenstr. 5, Hth., 2-Z.-Z., 1. Et.
Frankenstr. 22 2-Z.-Z. zu v. N. L.
Friedrichstraße 10 2 Z. mit Alkoven auf sofort oder später zu verm. 1868
Friedrichstr. 27 abgeth. 2-Zim.-Z. auf 1. Oktober zu vermieten. 2182
Friedrichstr. 55, S., 2-Z.-Dachw. 1728
Gartenfeldstraße 25, 2. Oberg., 2-Z.-Bohn., N. u. Sub., p. 1. 10. Näh. C. Kallbrenner, Friedrichstraße 14.
Gartenfeldstr. 55, neb. d. Schladitz, 2-Z.-Z., ev. u. Stell. f. 2 Bl. sof.
Geisbergstraße 2, 5, 2 Zim. u. Küche, Zentralh., elektr. Bel., zu verm. Näh. Taunusstr. 13, 1. Hg. 2219
Gneisenaustr. 10 sch. 2-Zim.-Bohn. auf sofort od. 1. Oktober. B 10807
Gneisenaustr. 12 2-Zim.-Z., N., sof.
Göbenstr. 19 2-Z.-Z. sof. a. p. B9719
Göbenstraße 22 2-Zimmer-Bohnung sofort zu vermieten. 1888

